Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 10

Artikel: Max Hunziker
Autor: P.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-22285

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Max Hunziker, Zürich. Initiale aus dem «Thyl Ulenspiegel» der Büchergilde Gutenberg

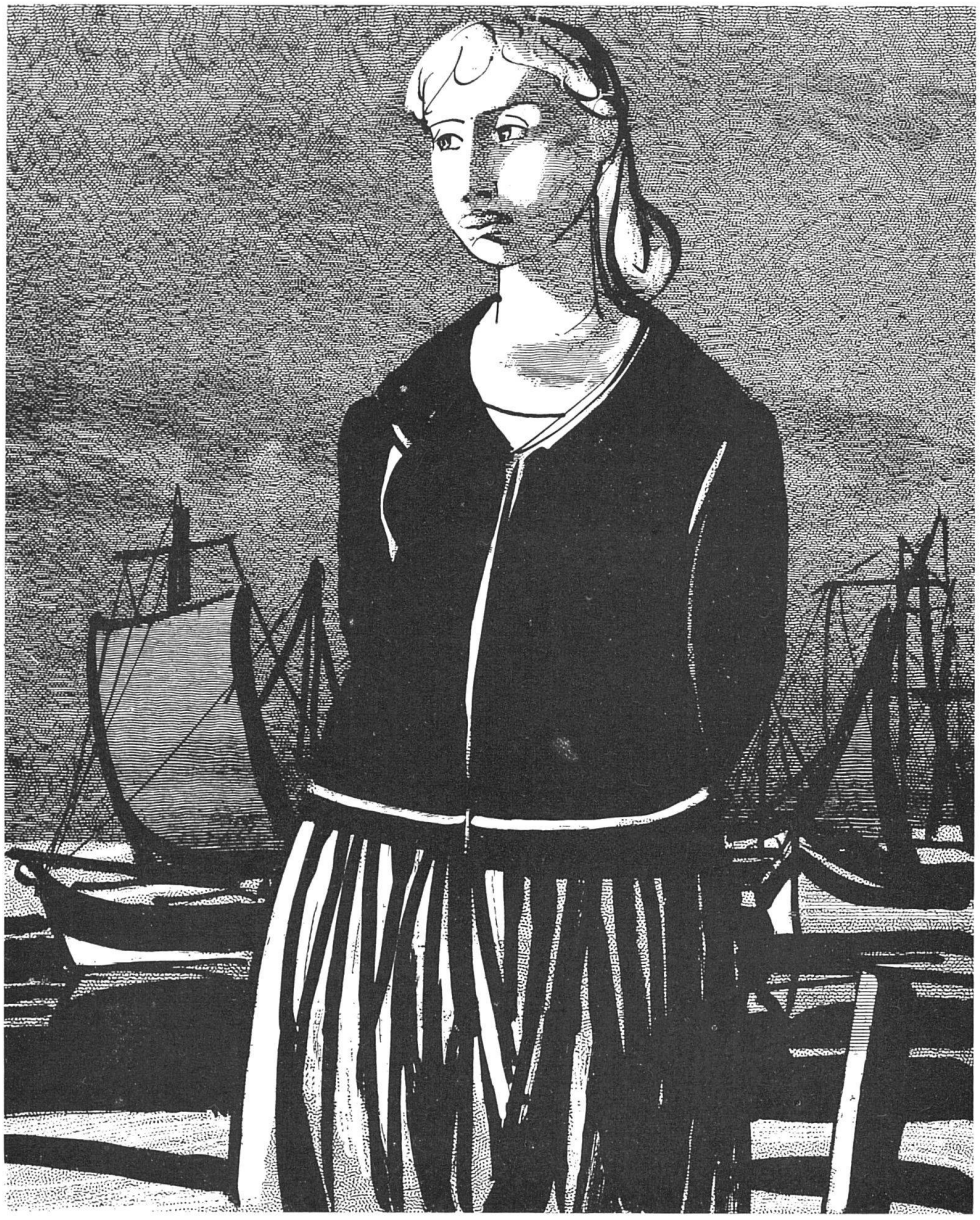
Max Hunziker

Auf Weihnachten erscheint im Verlag der Büchergilde eine Eulenspiegelausgabe, mit Bildern von Max Hunziker. Sie begleiten den Text mehr durch ihren allgemeinen Stimmungsgehalt, als dass sie ganz bestimmte einzelne Episoden «illustrieren» würden, womit sie sich ähnlich zu ihrem dargestellten Gegenstand verhalten, wie die Gemälde von Max Hunziker. Eine Anzahl von Bildern war neuerdings in einer Ausstellung des Zürcher Kunsthauses zu sehen. Man hat bei diesen Bildern, wie bei der Grafik Hunzikers, einen Eindruck, den die Malerei der Gegenwart nur selten vermittelt: dass es dem Künstler in erster Linie auf die geistige Beziehung zwischen seiner Arbeit und dem Gegenstand der Darstellung ankommt und dass ihm sein Können Mittel zu diesem Zweck ist und nicht Selbstzweck. Weder das Interesse am Einzelgegenstand, noch das artistische Interesse steht im Vordergrund. Der Gegenstand als solcher bleibt vergleichsweise uninteressant, und darum ist er auch nicht mit naturalistischer Ausführlichkeit wiedergegeben. Die dargestellten Personen wirken als Träger einer bestimmten geistigen Haltung — nicht einer einzelnen benennbaren «Idee» — sie haben darum stets etwas Ueberpersönliches, Grundsätzliches, Typisches, sowohl im Gesichtsausdruck, wie vor allem in ihrer Haltung, die dadurch ungesucht einen Zug von Klassizität bekommt. Denn das Wesen des Klassischen liegt durchaus nicht in oberflächlicher Glätte und billiger Verschönerung, sondern eben im Erfassen des gemeinsam Menschlichen in einer Schicht unterhalb der individuellen Oberflächenverschiedenheiten. Dieser grosse Zug setzt sich auch durch gegenüber den artistisch-technischen Interessen, die dem Maler selbstverständlich nicht fehlen, die aber nirgends, wie bei so

«Thyl Ulenspiegel» von Charles de Coster, mit 63 Zeichnungen von Max Hunziker, erscheint im Januar 1941 im Verlag der Büchergilde Gutenberg, Zürich. 17,5 × 25 cm, Leinen ca. Fr. 8.—

vielen andern talentierten Künstlern, sich an die erste Stelle drängen, so dass schliesslich an Stelle eines Kunstwerkes nur ein apartes oder brillantes Kunststück herauskommt. Gewiss haben Hunzikers Bilder eine eigenartige, manchmal an Glasfenster erinnernde dunkelleuchtende Farbigkeit, einen schweren Schwung und eine grossflächig-dekorative Wirkung, aber beides erscheint als das natürliche Ergebnis des geistigen Gehaltes, nicht als das primäre Ziel, das von Anfang an feststeht und für das dann irgendein gleichgültiges «Motiv» sozusagen als Vorwand nachträglich gesucht worden wäre wie bei so vielen Malern, wo dann innerhalb der artistischen Routine das Motiv gewissermassen auswechselbar bleibt und nicht weiter ernstgenommen ist.

Viele Bilder von Hunziker sind im Wallis entstanden und schöpfen ihren Stoff aus der Welt der Bergbauern. Neben ihrem künstlerischen Wert sind diese Darstellungen darum wichig, weil sie die Existenz des Bergbauern in einer zugleich elementaren und geistigen Schicht fassen und gerade nicht in der üblichen anekdotischen. Die Darstellungen sind gänzlich unsentimental und weder nach der genrehaften Seite verniedlicht, noch nach einer historischen oder volkskundlichen Seite interessant gemacht und damit als Kuriosität distanziert. Hunziker sieht in diesen Bauern eine unmittelbare und fundamentale Beziehung zum Naturhaften und zum Geistigen, welch letztere nicht selten in der Gestalt von starken, mit den Menschen in grossartiger Selbstverständlichkeit verkehrenden Engeln Form annimmt, ohne dass das im mindesten gesucht oder gar frömmelnd erscheinen würde. Es



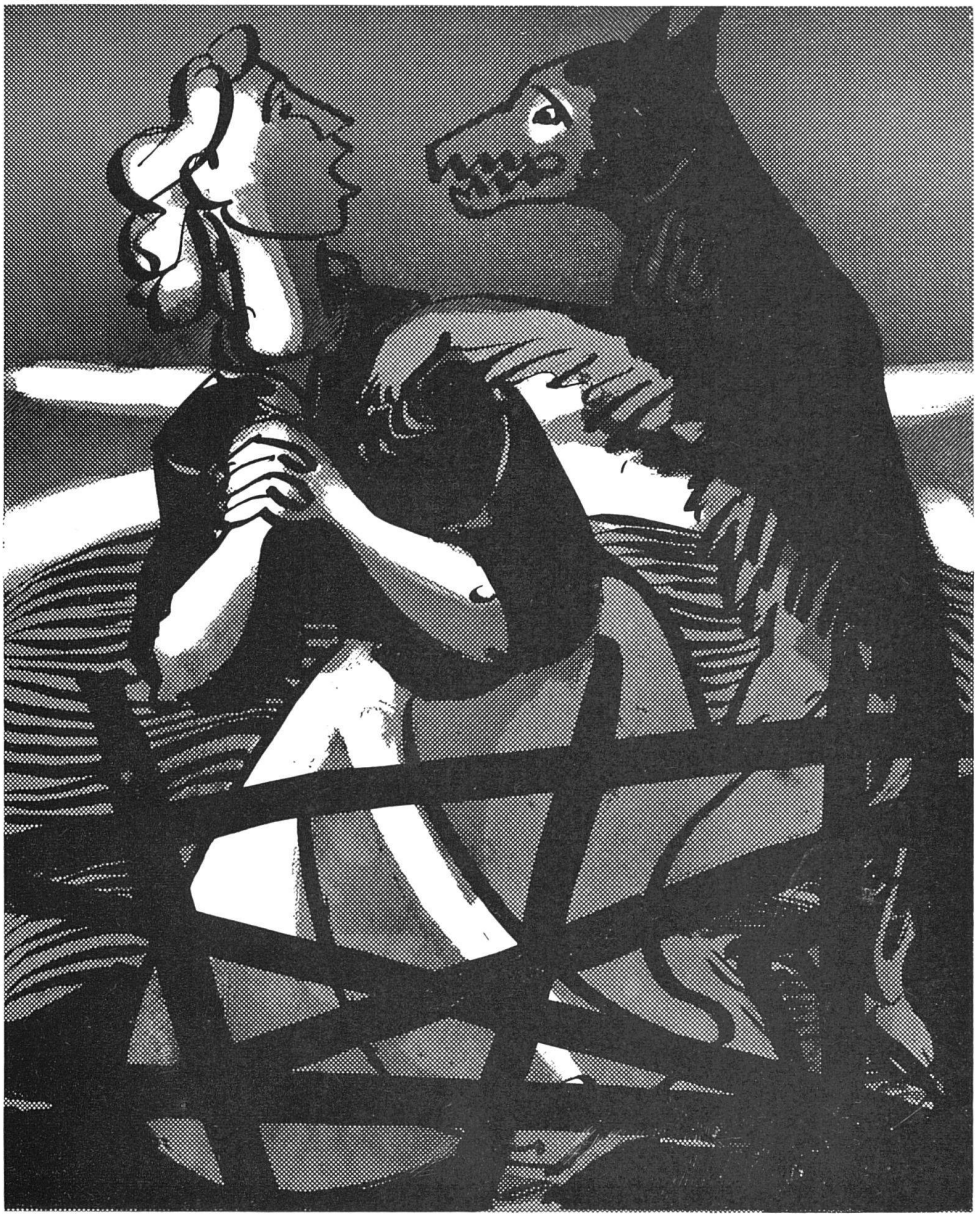
Max Hunziker, Zürich. Illustrationen zu «Thyl Ulenspiegel». Klischees nach Tuschzeichnungen mit Verwendung verschiedener Zellophanraster für die Zwischentöne

ist eine religiöse Malerei, der nichts von kirchlicher Malerei, vor allem nichts von ihren konfessionellen und historisierenden Misslichkeiten anhaftet.

Vor Jahren bestand die Absicht, einige Tuschzeichnungen Hunzikers von Bauern und Kühen ungefähr in Originalgrösse als Album zu publizieren. Es ist sehr schade, dass sich dieser Plan zerschlagen hat, denn seine Verwirklichung hätte einen neuen und stärkeren Ton in die Pflege des Heimatlichen gebracht, das gern im Folkloristischen und Sentimentalen versandet; wäre nicht heute der Zeitpunkt da, diese Idee wieder aufzunehmen? Und hoffentlich findet sich bald einmal Gelegenheit für Hunziker zur Komposition und Ausführung farbiger Glasfenster: eine solche Aufgabe müsste seiner Begabung ausgezeichnet liegen, so dass die schönsten Ergebnisse davon zu erwarten wären. *P. M.*

Anmerkung über amtliche Kunstpflege.

Eine der Walliser Landschaften in der Zürcher Ausstellung ist im direkten Auftrag der Eidg. Kunstkommission entstanden, die dafür den Betrag von 1200 Fr. ausgesetzt hat. Wenn man daran denkt, dass der Bund in einer andern Ausstellung ein Gemälde eines namhaften Künstlers für 7000 Fr. erworben hat, so liegt hier eine offensichtliche Unstimmigkeit vor. Es ist durchaus richtig, dass «Hauptwerke» und demgemäss teuere Werke unserer Maler für die Museen angekauft werden, und nicht, wie es gelegentlich bei kantonalen und städtischen Ankäufen aus charitativen Gründen geschieht, nebensächliche, billige Arbeiten von möglichst vielen verschiedenen Künstlern, und unser Hinweis ist darum auch nicht als Vorwurf gemeint, sondern als Feststellung einer objektiven Schwierigkeit — denn auch die vom Bund in Auftrag gegebenen Werke sollten «Hauptwerke» der mit dem Auftrag betrauten Künstler sein. *p. m.*



Max Hunziker, Zürich. Illustrationen zu «Thyl Ulenspiegel»
Die Originalklischees verdankt das «Werk» dem Entgegenkommen der Büchergilde Gutenberg

Rückkehr zur Kultur

Ich bin hier in einer der schönsten Gegenden der Schweiz — manche sagen, es sei die schönste. Ich gehöre zu denen, welche diese Landschaft trotz ihrer Schönheit als allzu überlaufen lange mieden; und nun, diese überwältigend wiederhergestellte Jungfräulichkeit, diese holde Ruhe um alles, dieser Schimmer der ersten Reinheit! Da wirken die riesigen Hotelkasernen doppelt grotesk — wie der steingewordene Bankrott einer ganzen Epoche. Alle diese Barockpaläste, gotischen Rathäuser, Ritterburgen, bodenständig stilisierten Fürstenschlösser — sie stellen mit ihren endlosen Reihen geschlossener Fensterläden nur noch die eine Frage: Ist diese Hässlichkeit absurder oder teuflischer? Sie rentieren schon seit vielen Jahren nicht mehr, werden es auch bestimmt nie wieder tun. Denn da ist die zu erwartende allgemeine Verarmung, da ist die Wandlung des Geschmacks und Lebensstils: in allem braucht es ja nicht schlimmer zu werden in der Welt. Inzwischen stecken wir fleissig Steuergelder in diese gestrandeten Zivilisationskolosse, Subventionen für Reparaturen, Modernisierungen, neue Flottmachungsversuche. Wäre es nicht an der Zeit, hier einmal aus der Eindeutigkeit der heutigen Situation erbarmungslose Folgerungen zu ziehen? Und, genauer, welche? Einfach niederreissen! —

Welche Befreiung, wenn nicht mehr hier überall vom Fels zum Meer diese Zwing-Uris des Geschmacks und der Menschlichkeit drohten — die ja meist mit unbefangenster

Max Hunziker, Zürich. Illustrationen zu «Thyl Ulenspiegel»

Absichtlichkeit so aufgestellt sind, dass sie kilometerweise talauf- und -abwärts jeden denkbaren Durchblick zerstören, jeden zarteren Reiz erdrücken. Einmal bestimmt wird die Menschheit diese Zeugnisse eines seelenlosen Zeitalters einfach nicht mehr ertragen. Das besagt aber nicht, wir wollten die Belange des Gastgewerbes und der erholungsbedürftigen Menschheit um einer ästhetischen Laune willen in den Wind schlagen. Betrachten wir die Dinge uns einmal ganz materiell! In die gereinigten Bezirke würde eine Art Gäste strömen, welche bisher fortblieb, wie feinere Pflanzen aussterben, wo die Luft zu dick und vermenscht wird. Vielleicht sind diese Gäste in Krisenzeiten die zuverlässigere Kundschaft als die vergänglich geldgesegneten internationalen Unkulturapostel! Bergferien: ja, für jedermann; aber nicht mehr diese Städte von Vergnügungsanstalten, sondern die Zukunft gehört dem einfachen und gediegenen Kleingasthof. Diesen Typ durchzubilden wäre auch ein Stück Schweizer Qualitätsarbeit, überlieferungsbewusste Beherbergungskunst, die nicht darin besteht, immer üppiger und breiter zu werden. — Wenn die Berufsverbände es nicht schaffen, so wäre hier auch ein Platz, wo der schlafende Elefant, die grosse Summe der Verbraucher, sein Machtwort sprechen sollte. Konsumenten aber der Landschaft (man verzeihe das scheussliche Wort mit dem materiellen Gesichtspunkt, den wir wählten) sind die Menschen, die Mensch sein wollen in der Natur, die sie einfach sehen, hören, atmen, leben wollen. — *E. Bk.*